

BRÜDER GRIMM



KINDER- UND HAUSMÄRCHEN

Vollständige Ausgabe

Mit Illustrationen von
Ludwig Richter

NIKOL
VERLAG

Inhalt

Allerleirauh	334
Armut und Demut führen zum Himmel	792
Aschenputtel	127
Brüderchen und Schwesterchen	70
Bruder Lustig	372
Das alte Mütterchen	797
Das blaue Licht	525
Das Bürle	319
Das Bürle im Himmel	674
Das Dietmarsische Lügenmärchen	643
Das eigensinnige Kind	530
Das Eselein	619
Das Hausgesinde	613
Das Hirtenbüblein	634
Das junggeglühte Männlein	626
Das kluge Gretel	366
Das Lämmchen und Fischchen	614
Das Lumpengesindel	68
Das Mädchen ohne Hände	166
Das Märchen vom Schlauraffenland	641
Das Meerhäschen	743
Das Rätsel	135
Das singende springende Löweneckerchen	403
Das tapfere Schneiderlein	117
Das Totenhemdchen	500
Das Waldhaus	676
Das Wasser des Lebens	450
Dat Erdmänneken	423
Dat Mäken von Brakel	613
Daumerlings Wanderschaft	220
Daumesdick	196
De beiden Königeskinner	512
De drei schwatten Prinzessinnen	610
De drei Vügelkens	446
De Gaudeif un sien Meester	344

Der alte Großvater und der Enkel	369
Der alte Hildebrand	443
Der alte Sultan	237
Der arme Junge im Grab	724
Der arme Müllerbursch und das Kätzchen	480
Der Arme und der Reiche	398
Der Bärenhäuter	466
Der Bauer und der Teufel	742
Der Dreschflegel vom Himmel	511
Der Eisenhans	602
Der Eisenofen	565
Der faule Heinz	658
Der Frieder und das Katherlieschen	292
Der Froschkönig oder Der eiserne Heinrich	20
Der Fuchs und das Pferd	586
Der Fuchs und die Frau Gevatterin	360
Der Fuchs und die Gänse	398
Der Fuchs und die Katze	361
Der Geist im Glas	458
Der gelernte Jäger	505
Der gescheite Hans	172
Der gestiefelte Kater	801
Der gestohlene Heller	637
Der Gevatter Tod	217
Der gläserne Sarg	652
Der goldene Schlüssel	786
Der goldene Vogel	281
Der Grabhügel	767
Der gute Handel	55
Der Hahnenbalken	629
Der Hase und der Igel	734
Der heilige Joseph im Walde	787
Der Herr Gevatter	214
Der Hund und der Sperling	289
Der Jude im Dorn	501
Der junge Riese	415
Der kluge Knecht	651
Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtet	541
Der König vom goldenen Berg	427
Der Krautesel	546

Der Liebste Roland	277
Der Meisterdieb	747
Der Mond	690
Der Nagel	723
Der Ranzen, das Hütlein und das Hörnlein	268
Der Räuberbräutigam	209
Der Riese und der Schneider	721
Der Schneider im Himmel	180
Der singende Knochen	154
Der Sperling und seine vier Kinder	639
Der starke Hans	667
Der süße Brei	474
Der Teufel mit den drei goldenen Haaren	157
Der Teufel und seine Großmutter	557
Der treue Johannes	47
Der Trommler	757
Der undankbare Sohn	623
Der Vogel Greif	661
Der Wolf und der Fuchs	358
Der Wolf und der Mensch	357
Der Wolf und die sieben jungen Geißlein	43
Der wunderliche Spielmann	59
Der Zaunkönig	683
Der Zaunkönig und der Bär	471
Des Herrn und des Teufels Getier	628
De Spielhansl	383
Des Teufels rußiger Bruder	462
Die alte Bettelfrau	630
Die Alte im Wald	553
Die beiden Wanderer	484
Die Bienenkönigin	324
Die Boten des Todes	695
Die Brautschau	638
Die Bremer Stadtmusikanten	151
Die Brotsamen auf dem Tisch	743
Die drei Brüder	555
Die drei Faulen	630
Die drei Federn	326
Die drei Feldscherer	531
Die drei Glückskinder	349

Die drei grünen Zweige	794
Die drei Handwerksburschen	538
Die drei Männlein im Walde	81
Die drei Schlangenblätter	99
Die drei Spinnerinnen	87
Die drei Sprachen	174
Die Eule	688
Die faule Spinnerin	571
Die Gänsehirtin am Brunnen	700
Die Gänsemagd	409
Die Geschenke des kleinen Volkes	718
Die goldene Gans	329
Die Goldkinder	393
Die hagere Liese	675
Die Haselrute	800
Die himmlische Hochzeit	798
Die Hochzeit der Frau Füchsin	202
Die klare Sonne bringts an den Tag	524
Die kluge Bauerntochter	439
Die kluge Else	177
Die klugen Leute	475
Die Kornähre	766
Die Kristallkugel	773
Die Lebenszeit	692
Die Nelke	362
Die Nixe im Teich	712
Die Rabe	433
Die Rose	791
Die Rübe	623
Die Schlickerlinge	638
Die Scholle	686
Die schöne Katrinelje und Pif Paf Poltrie	585
Die sechs Diener	591
Die sechs Schwäne	239
Die sieben Raben	143
Die sieben Schwaben	533
Die Sterntaler	635
Die Stiefel von Büffelleder	782
Die ungleichen Kinder Evas	710
Die vier kunstreichen Brüder	573

Die wahre Braut	727
Die Wassernixe	369
Die weiße Schlange	103
Die weiße und die schwarze Braut	598
Die Wichtelmänner	205
Die zertanzten Schuhe	587
Die zwei Brüder	299
Die zwölf Apostel	790
Die zwölf Brüder	63
Die zwölf faulen Knechte	631
Die zwölf Jäger	341
Doktor Allwissend	456
Dornröschen	244
 Einäuglein, Zweiäuglein und Dreiäuglein	 577
Ferenand getrü und Ferenand ungetrü	560
Fitchers Vogel	225
Frau Holle	140
Frau Trude	216
Fundevogel	249
 Gottes Speise	 793
Hänsel und Gretel	89
Hans heiratet	392
Hans im Glück	385
Hans mein Igel	495
Häsichenbraut	340
Herr Korbes	212
 Jorinde und Joringel	 346
Jungfrau Maleen	776
 Katze und Maus in Gesellschaft	 24
KINDERLEGENDEN	787
Knoist un sine dre Sühne	612
König Drosselbart	252
 Läuschen und Flöhchen	 164

Lieb und Leid teilen	682
Märchen von der Unke	479
Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen	32
Marienkind	27
Meister Pfriem	696
Muttergottesgläschen	797
Oll Rinkrank	771
Rapunzel	77
Rätselmärchen	643
Rohrdommel und Wiedehopf	687
Rotkäppchen	146
Rumpelstilzchen	274
Schneeweißchen und Rosenrot	644
Sechse kommen durch die ganze Welt	351
Simeliberg	616
Sneewittchen	256
Spindel, Weberschiffchen und Nadel	739
Strohalm, Kohle und Bohne	107
Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack	182
Up Reisen gohn	618
Vom klugen Schneiderlein	521
Von dem Fischer un syner Fru	108
Von dem Machandelboom	228
Von dem Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst	138
Von dem Tode des Hühnchens	370
Vorrede	11

Vorrede

Wir finden es wohl, wenn von Sturm und anderem Unglück, das der Himmel schickt, eine ganze Saat zu Boden geschlagen wird, daß noch bei niedrigen Hecken oder Sträuchen, die am Wege stehen, ein kleiner Platz sich gesichert hat und einzelne Ähren aufrecht geblieben sind. Scheint dann die Sonne wieder günstig, so wachsen sie einsam und unbeachtet fort. Keine frühe Sichel schneidet sie für die großen Vorratskammern, aber im Spätsommer, wenn sie reif und voll geworden, kommen arme Hände, die sie suchen, und Ähre an Ähre gelegt, sorgfältig gebunden und höher geachtet als sonst ganze Garben, werden sie heimgetragen, und winterlang sind sie Nahrung, vielleicht auch der einzige Samen für die Zukunft.

So ist es uns vorgekommen, wenn wir gesehen haben, wie von so vielem, was in früherer Zeit geblüht hat, nichts mehr übrig geblieben, selbst die Erinnerung daran fast ganz verloren war, als unter dem Volke Lieder, ein paar Bücher, Sagen und diese unschuldigen Hausmärchen. Die Plätze am Ofen, der Küchenherd, Bodentrepfen, Feiertage noch gefeiert, Triften und Wälder in ihrer Stille, vor allem die ungetrübte Phantasie sind die Hecken gewesen, die sie gesichert und einer Zeit aus der andern überliefert haben.

Es war vielleicht gerade Zeit, diese Märchen festzuhalten, da diejenigen, die sie bewahren sollen, immer seltener werden. Freilich, die sie noch wissen, wissen gemeinlich auch recht viel, weil die Menschen ihnen absterben, sie nicht den Menschen: Aber die Sitte selber nimmt immer mehr ab, wie alle heimlichen Plätze in Wohnungen und Gärten, die vom Großvater bis zum Enkel fort dauerten, dem stetigen Wechsel einer leeren Prächtigkeit weichen, die dem Lächeln gleicht, womit man von diesen Hausmärchen spricht, welches vornehm aussieht und doch wenig kostet.

Wo sie noch da sind, leben sie so, daß man nicht daran denkt, ob sie gut oder schlecht sind, poetisch oder für gescheite Leute abgeschmackt. Man weiß sie und liebt sie, weil man sie eben so empfangen hat, und freut sich daran, ohne einen Grund dafür. So herrlich ist lebendige Sitte, ja auch das hat die Poesie mit allem Unvergänglichen gemein, daß man ihr selbst gegen einen andern Willen geneigt sein muß. Leicht wird man übrigens bemerken, daß sie nur da gehaftet hat, wo überhaupt eine regere Empfänglichkeit für Poesie oder eine noch nicht von den Verkehrtheiten des Lebens ausgelöschte Phantasie vorhanden war. Wir wollen in gleichem Sinne diese Märchen nicht rühmen oder gar gegen eine entgegengesetzte Meinung verteidigen, ihr bloßes Dasein reicht hin, sie zu schützen. Was so mannigfach und immer wieder von neuem erfreut, bewegt und belehrt hat, das trägt seine Notwendigkeit in sich und ist gewiß aus jener ewigen Quelle gekommen, die alles Leben betaut, und wenn es auch nur ein einziger Tropfen wäre, den ein kleines, zusammengehaltenes Blatt gefaßt hat, so schimmert er doch in dem ersten Morgenrot.

Darum geht innerlich durch diese Dichtungen jene Reinheit, um derentwillen uns Kinder so wunderbar und selig erscheinen, sie haben gleichsam dieselben blaulichweißen makellosen glänzenden Augen,* die nicht mehr wachsen können, während die andern Glieder noch zart, schwach und zum Dienste der Erde ungeschickt sind. Das ist der Grund, warum wir durch unsere Sammlung nicht bloß der Geschichte der Poesie und Mythologie einen Dienst erweisen wollten, sondern es zugleich Absicht war, daß die Poesie selbst, die darin lebendig ist, wirke und erfreue, wen sie erfreuen kann, also auch, daß es als ein Erziehungsbuch diene. Wir suchen für ein solches nicht jene Reinheit, die durch ein ängstliches Ausscheiden dessen, was Bezug auf gewisse Zustände und Verhältnisse hat, wie sie täglich vorkommen und auf keine Weise

* In die sich Kinder selbst so gern greifen (Fischarts Gargantua 129 b. 131 b.), und die sie sich holen möchten.

verborgen bleiben können, erlangt wird, und wobei man zugleich in der Täuschung ist, daß das, was in einem gedruckten Buche ausführbar, es auch im wirklichen Leben sei. Wir suchen die Reinheit in der Wahrheit einer geraden, nichts Unrechtes im Rückhalt bergenden Erzählung. Dabei haben wir jeden für das Kindesalter nicht passenden Ausdruck in dieser neuen Auflage sorgfältig gelöscht. Sollte man dennoch einzuwenden haben, daß Eltern eins und das andere in Verlegenheit setze und ihnen anstößig vorkomme, so daß sie das Buch Kindern nicht geradezu in die Hände geben wollten, so mag für einzelne Fälle die Sorge begründet sein, und sie können dann leicht eine Auswahl treffen. Im ganzen, das heißt für einen gesunden Zustand, ist sie gewiß unnötig. Nichts besser kann uns verteidigen als die Natur selber, welche diese Blumen und Blätter in solcher Farbe und Gestalt hat wachsen lassen; wem sie nicht zuträglich sind nach besonderen Bedürfnissen, der kann nicht fordern, daß sie deshalb anders gefärbt und geschnitten werden sollen. Oder auch, Regen und Tau fällt als eine Wohltat für alles herab, was auf der Erde steht, wer seine Pflanzen nicht hineinzustellen getraut, weil sie zu empfindlich sind und Schaden nehmen könnten, sondern sie lieber in der Stube mit abgeschrecktem Wasser begießt, wird doch nicht verlangen, daß Regen und Tau darum ausbleiben sollen. Gedeihlich aber kann alles werden, was natürlich ist, und danach sollen wir trachten. Übrigens wissen wir kein gesundes und kräftiges Buch, welches das Volk erbaut hat, wenn wir die Bibel obenan stellen, wo solche Bedenklichkeiten nicht in ungleich größerem Maß einträten. Der rechte Gebrauch aber findet nichts Böses heraus, sondern, wie ein schönes Wort sagt, ein Zeugnis unseres Herzens. Kinder deuten ohne Furcht in die Sterne, während andere, nach dem Volksglauben, die Engel damit beleidigen.

Gesammelt haben wir an diesen Märchen seit etwa dreizehn Jahren; der erste Band, welcher im Jahre 1812 erschien, enthielt meist, was wir nach und nach in Hessen, in den Main- und Kinzig-gegenden der Grafschaft Hanau, wo wir her sind, von mündlichen Überlieferungen aufgefaßt hatten. Der zweite Band wurde im Jah-

re 1814 beendet und kam schneller zustande, teils weil das Buch selbst sich Freunde verschafft hatte, die es nun, wo sie bestimmt sahen, was und wie es gemeint war, unterstützten, teils weil uns das Glück begünstigte, das Zufall scheint, aber gewöhnlich beharrlichen und fleißigen Sammlern beisteht. Ist man erst gewöhnt, auf dergleichen zu achten, so begegnet es doch häufiger, als man sonst glaubt, und das ist überhaupt mit Sitten und Eigentümlichkeiten, Sprüchen und Scherzen des Volkes der Fall. Die schönen plattdeutschen Märchen aus dem Fürstentum Münster und Paderborn verdanken wir besonderer Güte und Freundschaft. Das Zutrauliche der Mundart bei der innern Vollständigkeit zeigt sich hier besonders günstig. Dort, in den altberühmten Gegenden deutscher Freiheit, haben sich an manchen Orten die Sagen und Märchen als eine fast regelmäßige Vergnügung der Feiertage erhalten, und das Land ist noch reich an ererbten Gebräuchen und Liedern. Da, wo die Schrift teils noch nicht durch Einführung des Fremden stört oder durch Überladung abstumpft, teils, weil sie sichert, dem Gedächtnis noch nicht nachlässig zu werden gestattet, überhaupt bei Völkern, deren Literatur unbedeutend ist, pflegt sich als Ersatz die Überlieferung stärker und ungetrübter zu zeigen. So scheint auch Niedersachsen mehr als alle andere Gegenden behalten zu haben. Was für eine viel vollständigere und innerlich reichere Sammlung wäre im fünfzehnten Jahrhundert, oder auch noch im sechzehnten zu Hans Sachsens und Fischarts Zeiten in Deutschland möglich gewesen.**

Einer jener guten Zufälle aber war es, daß wir aus dem bei Kassel gelegenen Dorfe Niederzwehren eine Bäuerin kennen lernten, die uns die meisten und schönsten Märchen des zweiten Bandes

** Merkwürdig ist, daß bei den Galliern nicht erlaubt war, die überlieferten Gesänge aufzuschreiben, während man sich der Schrift in allen übrigen Angelegenheiten bediente. Cäsar, der dies anmerkt (de B.G. VI, 4), glaubt, daß man damit habe verhüten wollen, im Vertrauen auf die Schrift leichtsinnig im Erlernen und Behalten der Lieder zu werden. Auch Thamus hält dem Theuth (im Phädrus des Plato) bei Erfindung der Buchstaben den Nachteil vor, den die Schrift auf die Ausbildung des Gedächtnisses haben würde.

erzählte. Die Frau Viehmännin war noch rüstig und nicht viel über fünfzig Jahre alt. Ihre Gesichtszüge hatten etwas Festes, Verständiges und Angenehmes, und aus großen Augen blickte sie hell und scharf.*** Sie bewahrte die alten Sagen fest im Gedächtnis und sagte wohl selbst, daß diese Gabe nicht jedem verliehen sei und mancher gar nichts im Zusammenhange behalten könne. Dabei erzählte sie bedächtig, sicher und ungemein lebendig, mit eigenem Wohlgefallen daran, erst ganz frei, dann, wenn man es wollte, noch einmal langsam, so daß man mit einiger Übung nachschreiben konnte. Manches ist auf diese Weise wörtlich beibehalten und wird in seiner Wahrheit nicht zu verkennen sein. Wer an leichte Verfälschung der Überlieferung, Nachlässigkeit bei Aufbewahrung und daher an Unmöglichkeit langer Dauer als Regel glaubt, der hätte hören müssen, wie genau sie immer bei der Erzählung blieb und auf ihre Richtigkeit eifrig war; sie änderte niemals bei einer Wiederholung etwas in der Sache ab und besserte ein Versehen, sobald sie es bemerkte, mitten in der Rede gleich selber. Die Anhänglichkeit an das Überlieferte ist bei Menschen, die in gleicher Lebensart unabänderlich fortfahren, stärker, als wir, zur Veränderung geneigt, begreifen. Eben darum hat es, so vielfach bewährt, eine gewisse eindringliche Nähe und innere Tüchtigkeit, zu der anderes, das äußerlich viel glänzender erscheinen kann, nicht so leicht gelangt. Der epische Grund der Volksdichtung gleicht dem durch die ganze Natur in mannigfachen Abstufungen verbreiteten Grün, das sättigt und sänftigt, ohne je zu ermüden.

Wir erhielten außer den Märchen des zweiten Bandes auch reichliche Nachträge zu dem ersten, und bessere Erzählungen vieler dort gelieferten und gleichfalls aus jener oder andern ähnlichen Quellen. Hessen hat als ein bergichtes, von großen Heerstraßen

*** Unser Bruder Ludwig Grimm hat eine recht ähnliche und natürliche Zeichnung von ihr radiert, die man in der Sammlung seiner Blätter (bei Weigel in Leipzig) findet. Durch den Krieg geriet die gute Frau in Elend und Unglück, das wohlthätige Menschen lindern, aber nicht heben konnten. Der Vater ihrer zahlreichen Enkel starb am Nervenfieber, die Waisen brachten Krankheit und die höchste Not in ihre schon arme Hütte. Sie ward siech und starb am 17. Nov. 1816.

abseits liegendes und zunächst mit dem Ackerbau beschäftigtes Land den Vorteil, daß es alte Überlieferungen und Sitten besser aufbewahren kann. Ein gewisser Ernst, eine gesunde, tüchtige und tapfere Gesinnung, die von der Geschichte nicht wird unbeachtet bleiben, selbst die große und schöne Gestalt der Männer in den Gegenden, wo der eigentliche Sitz der Chatten war, haben sich auf diese Art erhalten und lassen den Mangel an dem Bequemen und Zierlichen, den man im Gegensatz zu anderen Ländern, etwa aus Sachsen kommend, leicht bemerkt, eher als einen Gewinn betrachten. Dann empfindet man auch, daß die zwar rauheren, aber oft ausgezeichnet herrlichen Gegenden wie eine gewisse Strenge und Dürftigkeit der Lebensweise zu dem Ganzen gehören. Überhaupt müssen die Hessen zu den Völkern unseres Vaterlandes gezählt werden, die am meisten wie die alten Wohnsitze, so auch die Eigentümlichkeit ihres Wesens durch die Veränderung der Zeit festgehalten haben.

Was wir nun bisher für unsere Sammlung gewonnen hatten, wollten wir bei dieser zweiten Auflage dem Buch einverleiben. Daher ist der erste Band fast ganz umgearbeitet, das Unvollständige ergänzt, manches einfacher und reiner erzählt, und nicht viele Stücke werden sich finden, die nicht in besserer Gestalt erscheinen. Es ist noch einmal geprüft, was verdächtig schien, das heißt, was etwa hätte fremden Ursprungs oder durch Zusätze verfälscht sein können, und dann alles ausgeschieden. Dafür sind die neuen Stücke, worunter wir auch Beiträge aus Österreich und Deutschböhmen zählen, eingerückt, so daß man manches bisher ganz Unbekannte finden wird. Für die Anmerkungen war uns früher nur ein enger Raum gegeben, bei dem erweiterten Umfange des Buchs konnten wir für jene nun einen eigenen dritten Band bestimmen. Hierdurch ist es möglich geworden, nicht nur das, was wir früher ungern zurückbehielten, mitzuteilen, sondern auch neue, hierher gehörige Abschnitte zu liefern, die, wie wir hoffen, den wissenschaftlichen Wert dieser Überlieferungen noch deutlicher machen werden.

Was die Weise betrifft, in der wir hier gesammelt haben, so ist es uns zuerst auf Treue und Wahrheit angekommen. Wir haben

nämlich aus eigenen Mitteln nichts hinzugesetzt, keinen Umstand und Zug der Sage selbst verschönert, sondern ihren Inhalt so wiedergegeben, wie wir ihn empfangen hatten; daß der Ausdruck und die Ausführung des einzelnen großenteils von uns herrührt, versteht sich von selbst, doch haben wir jede Eigentümlichkeit, die wir bemerkten, zu erhalten gesucht, um auch in dieser Hinsicht der Sammlung die Mannigfaltigkeit der Natur zu lassen. Jeder, der sich mit ähnlicher Arbeit befaßt, wird es übrigens begreifen, daß dies kein sorgloses und unachtsames Auffassen kann genannt werden, im Gegenteil ist Aufmerksamkeit und ein Takt nötig, der sich erst mit der Zeit erwirbt, um das Einfachere, Reinere und doch in sich Vollkommenere von dem Verfälschten zu unterscheiden. Verschiedene Erzählungen haben wir, sobald sie sich ergänzten und zu ihrer Vereinigung keine Widersprüche wegzuschneiden waren, als eine mitgeteilt, wenn sie aber abwichen, wo dann jede gewöhnliche ihre eigentümlichen Züge hatte, der besten den Vorzug gegeben und die andern für die Anmerkungen aufbewahrt. Diese Abweichungen nämlich erschienen uns merkwürdiger als denen, welche darin bloß Abänderungen und Entstellungen eines einmal dagewesenen Urbildes sehen, da es im Gegenteil vielleicht nur Versuche sind, einem im Geist bloß Vorhandenen, Unerschöpflichen auf mannigfachen Wegen sich zu nähern. Wiederholungen einzelner Sätze, Züge und Einleitungen sind wie epische Zeilen zu betrachten, die, sobald der Ton sich rührt, der sie anschlägt, immer wiederkehren, und in einem andern Sinne eigentlich nicht zu verstehen.

Eine entschiedene Mundart haben wir gerne beibehalten. Hätte es überall geschehen können, so würde die Erzählung ohne Zweifel gewonnen haben. Es ist hier ein Fall, wo die erlangte Bildung, Feinheit und Kunst der Sprache zuschanden wird und man fühlt, daß eine geläuterte Schriftsprache, so gewandt sie in allem übrigen sein mag, heller und durchsichtiger, aber auch schmackloser geworden ist und nicht mehr so fest dem Kerne sich anschließt. Schade, daß die niederhessische Mundart in der Nähe von Kassel, als in den Grenzpunkten des alten sächsischen und fränkischen

Hessengaues, eine unbestimmte und nicht reinlich aufzufassende Mischung von Niedersächsischem und Hochdeutschem ist.

In diesem Sinn gibt es unsers Wissens sonst keine Sammlungen von Märchen in Deutschland. Entweder waren es nur ein paar zufällig erhaltene, die man mittheilte, oder man betrachtete sie bloß als rohen Stoff, um größere Erzählungen daraus zu bilden. Gegen solche Bearbeitungen erklären wir uns geradezu. Zwar ist es unbezweifelt, daß in allem lebendigen Gefühl für eine Dichtung ein poetisches Bilden und Fortbilden liegt, ohne welches auch eine Überlieferung etwas Unfruchtbares und Abgestorbenes wäre, ja eben dies ist mit Ursache, warum jede Gegend nach ihrer Eigentümlichkeit, jeder Mund anders erzählt. Aber es ist doch ein großer Unterschied zwischen jenem halb unbewußten, dem stillen Forttreiben der Pflanzen ähnlichen und von der unmittelbaren Lebensquelle getränkten Einfalten und einer absichtlichen, alles nach Willkür zusammenknüpfenden und auch wohl leimenden Umänderung. Diese aber ist es, welche wir nicht billigen können. Die einzige Richtschnur wäre dann die von seiner Bildung abhängende, gerade vorherrschende Ansicht des Dichters, während bei jenem natürlichen Fortbilden der Geist des Volkes in dem einzelnen waltet und einem besondern Gelüsten vorzudringen nicht erlaubt. Räumt man den Überlieferungen wissenschaftlichen Wert ein, das heißt, gibt man zu, daß sich in ihnen Anschauungen und Bildungen der Vorzeit erhalten, so versteht sich von selbst, daß dieser Wert durch solche Bearbeitungen fast immer zugrunde gerichtet wird. Allein die Poesie gewinnt nicht dadurch, denn wo lebt sie wirklich als da, wo sie die Seele trifft, wo sie in der Tat kühlt und erfrischt, oder wärmt und stärkt? Aber jede Bearbeitung dieser Sagen, welche ihre Einfachheit, Unschuld und prunklose Reinheit wegnimmt, reißt sie aus dem Kreise, welchem sie angehören, und wo sie ohne Überdruß immer wieder begehrt werden. Es kann sein, und dies ist der beste Fall, daß man Feinheit, Geist, besonders Witz, der die Lächerlichkeit der Zeit mit hineinzieht, ein zartes Ausmalen des Gefühls, wie es einer von der Poesie aller Völker genährten Bildung nicht allzuschwer fällt,

dafür gibt; aber diese Gabe hat doch mehr Schimmer als Nutzen, sie denkt an das einmalige Anhören oder Lesen, an das sich unsere Zeit gewöhnt hat, und sammelt und spitzt dafür die Reize. Doch in der Wiederholung ermüdet uns der Witz, und das Dauernde ist etwas Ruhiges, Stilles und Reines. Die geübte Hand solcher Bearbeitungen gleicht doch jener unglücklich begabten, die alles, was sie anrührte, auch die Speisen, in Gold verwandelte, und kann uns mitten im Reichtum nicht sättigen und tränken. Gar, wo aus bloßer Einbildungskraft die Mythologie mit ihren Bildern soll angeschafft werden, wie kahl, innerlich leer und gestaltlos sieht dann trotz den besten und stärksten Worten alles aus! Übrigens ist dies nur gegen sogenannte Bearbeitungen gesagt, welche die Märchen zu verschönern und poetischer auszustatten vorhaben, nicht gegen ein freies Auffassen derselben zu eignen, ganz der Zeit angehörenden Dichtungen, denn wer hätte Lust, der Poesie Grenzen abzustecken?

Wir übergeben dies Buch wohlwollenden Händen, dabei denken wir an die segnende Kraft, die in ihnen liegt, und wünschen, daß denen, welche diese Brosamen der Poesie Armen und Genügsamen nicht gönnen, es gänzlich verborgen bleiben möge.

Kassel, am 3ten Julius 1819.

Der Froschkönig oder Der eiserne Heinrich



n den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön, aber die jüngste war so schön, daß die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich wunderte, sooft sie ihr ins Gesicht schien. Nahe bei dem Schlosse des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Walde unter einer alten Linde war ein Brunnen; wenn nun der Tag sehr heiß war, so ging das Königskind hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens: Und wenn sie Langeweile hatte, so nahm sie eine goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fing sie wieder; und das war ihr liebstes Spielwerk.

Nun trug es sich einmal zu, daß die goldene Kugel der Königstochter nicht in ihr Händchen fiel, das sie in die Höhe gehalten hatte, sondern vorbei auf die Erde schlug und geradezu ins Wasser hineinrollte. Die Königstochter folgte ihr mit den Augen nach, aber die Kugel verschwand, und der Brunnen war tief, so tief, daß man keinen Grund sah. Da fing sie an zu weinen und weinte immer lauter und konnte sich gar nicht trösten. Und wie sie so klagte, rief ihr jemand zu: »Was hast du vor, Königstochter, du schreist ja, daß sich ein Stein erbarmen möchte.« Sie sah sich um, woher die Stimme käme, da erblickte sie einen Frosch, der seinen dicken häßlichen Kopf aus dem Wasser streckte. »Ach, du bist's, alter Wasserpatscher«, sagte sie, »ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen hinabgefallen ist.« »Sei still und weine nicht«, antwortete der Frosch, »ich kann wohl Rat schaffen, aber was gibst du mir, wenn ich dein Spielwerk wie-

der heraufhole?« »Was du haben willst, lieber Frosch«, sagte sie, »meine Kleider, meine Perlen und Edelsteine, auch noch die goldene Krone, die ich trage.« Der Frosch antwortete: »Deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine und deine goldene Krone, die mag ich nicht: Aber wenn du mich lieb haben willst, und ich soll dein Geselle und Spielkamerad sein, an deinem Tischlein neben dir sitzen, von deinem goldenen Tellerlein essen, aus deinem Becherlein trinken, in deinem Bettlein schlafen: Wenn du mir das versprichst, so will ich hinuntersteigen und dir die goldene Kugel wieder heraufholen.« »Ach ja«, sagte sie, »ich verspreche dir alles, was du willst, wenn du mir nur die Kugel wiederbringst.« Sie dachte aber: »Was der einfältige Frosch schwätzt, der sitzt im Wasser bei seinesgleichen und quakt, und kann keines Menschen Geselle sein.«

Der Frosch, als er die Zusage erhalten hatte, tauchte seinen Kopf unter, sank hinab, und über ein Weilchen kam er wieder heraufgerudert, hatte die Kugel im Maul und warf sie ins Gras. Die Königstochter war voll Freude, als sie ihr schönes Spielwerk wieder erblickte, hob es auf und sprang damit fort. »Warte, warte«, rief der Frosch, »nimm mich mit, ich kann nicht so laufen wie du.« Aber was half ihm, daß er ihr sein quak quak so laut nachschrie, als er konnte! Sie hörte nicht darauf, eilte nach Haus und hatte bald den armen Frosch vergessen, der wieder in seinen Brunnen hinabsteigen mußte.

Am andern Tage, als sie mit dem König und allen Hofleuten sich zur Tafel gesetzt hatte und von ihrem goldenen Tellerlein aß, da kam, plitsch platsch, plitsch platsch, etwas die Marmortreppe heraufgekrochen, und als es oben angelangt war, klopfte es an der Tür und rief: »Königstochter, jüngste, mach mir auf.« Sie lief und wollte sehen, wer draußen wäre, als sie aber aufmachte, so saß der Frosch davor. Da warf sie die Tür hastig zu, setzte sich wieder an den Tisch, und es war ihr ganz angst. Der König sah wohl, daß ihr das Herz gewaltig klopfte und sprach: »Mein Kind, was fürchtest du dich, steht etwa ein Riese vor der Tür und will dich holen?« »Ach nein«, antwortete sie, »es ist kein Riese, sondern ein garsti-

ger Frosch.« »Was will der Frosch von dir?« »Ach lieber Vater, als ich gestern im Wald bei dem Brunnen saß und spielte, da fiel meine goldene Kugel ins Wasser. Und weil ich so weinte, hat sie der Frosch wieder heraufgeholt; und weil er es durchaus verlangte, so versprach ich ihm, er sollte mein Geselle werden, ich dachte aber nimmermehr, daß er aus seinem Wasser heraus könnte. Nun ist er draußen und will zu mir herein.« Indem klopfte es zum zweitenmal und rief:

»Königstochter, jüngste,
mach mir auf,
weißt du nicht, was gestern
du zu mir gesagt
bei dem kühlen Brunnenwasser?
Königstochter, jüngste,
mach mir auf.«

Da sagte der König: »Was du versprochen hast, das mußt du auch halten; geh nur und mach ihm auf.« Sie ging und öffnete die Tür, da hüpfte der Frosch herein, ihr immer auf dem Fuße nach, bis zu ihrem Stuhl. Da saß er und rief: »Heb mich herauf zu dir.« Sie zauderte, bis es endlich der König befahl. Als der Frosch erst auf dem Stuhl war, wollte er auf den Tisch, und als er da saß, sprach er: »Nun schieb mir dein goldenes Tellerlein näher, damit wir zusammen essen.« Das tat sie zwar, aber man sah wohl, daß sie nicht gerne tat. Der Frosch ließ sich's gut schmecken, aber ihr blieb fast jedes Bißlein im Halse. Endlich sprach er »ich habe mich satt gegessen und bin müde, nun trag mich in dein Kämmerlein und mach dein seiden Bettlein zurecht, da wollen wir uns schlafen legen.« Die Königstochter fing an zu weinen und fürchtete sich vor dem kalten Frosch, den sie nicht anzurühren getraute, und der nun in ihrem schönen reinen Bettlein schlafen sollte. Der König aber ward zornig und sprach: »Wer dir geholfen hat, als du in der Not warst, den sollst du hernach nicht verachten.« Da packte sie ihn mit zwei Fingern, trug ihn hinauf und setzte ihn in eine Ecke.

Als sie aber im Bette lag, kam er gekrochen und sprach: »Ich bin müde, ich will schlafen so gut wie du: Heb mich herauf, oder ich sags deinem Vater.« Da ward sie erst bitterböse, holte ihn herauf und warf ihn aus allen Kräften wider die Wand: »Nun wirst du Ruhe haben, du garstiger Frosch.« Als er aber herabfiel, war er kein Frosch, sondern ein Königssohn mit schönen freundlichen Augen. Der war nun nach ihres Vaters Willen ihr lieber Geselle und Gemahl. Da erzählte er ihr, er wäre von einer bösen Hexe verwünscht worden, und niemand hätte ihn aus dem Brunnen erlösen können als sie allein, und morgen wollten sie zusammen in sein Reich gehen. Dann schliefen sie ein, und am andern Morgen, als die Sonne sie aufweckte, kam ein Wagen herangefahren mit acht weißen Pferden bespannt, die hatten weiße Straußfedern auf dem Kopf und gingen in goldenen Ketten, und hinten stand der Diener des jungen Königs, das war der treue Heinrich. Der treue Heinrich hatte sich so betrübt, als sein Herr war in einen Frosch verwandelt worden, daß er drei eiserne Bande hatte um sein Herz legen lassen, damit es ihm nicht vor Weh und Traurigkeit zerspränge. Der Wagen aber sollte den jungen König in sein Reich abholen; der treue Heinrich hob beide hinein, stellte sich wieder hinten auf und war voller Freude über die Erlösung. Und als sie ein Stück Wegs gefahren waren, hörte der Königssohn, daß es hinter ihm krachte, als wäre etwas zerbrochen. Da drehte er sich um und rief:

»Heinrich, der Wagen bricht.«
»Nein, Herr, der Wagen nicht,
es ist ein Band von meinem Herzen,
das da lag in großen Schmerzen,
als Ihr in dem Brunnen saßt,
als Ihr eine Fretsche (Frosch) wast (wart).«

Noch einmal und noch einmal krachte es auf dem Weg, und der Königssohn meinte immer, der Wagen bräche, und es waren doch nur die Bande, die vom Herzen des treuen Heinrich absprangen, weil sein Herr erlöst und glücklich war.

BRÜDER GRIMM



DEUTSCHE SAGEN

Vollständige Ausgabe

Mit Illustrationen von
Otto Ubbelohde

NIKOL
VERLAG

Vorrede zum zweiten Band

Eine Zusammenstellung der deutschen Sagen, welche vorliegenden Band ausmachen und sich unmittelbar an die wirkliche Geschichte schließen, ist unseres Wissens noch nicht unternommen worden und deswegen vielleicht verdienstlicher, aber auch mühsamer. Nicht allein haben die hauptsächlichsten gedruckten Geschichtsbücher und Chroniken durchlesen werden müssen, sondern es ist uns noch viel angenehmer gewesen, handschriftliche Hilfsmittel, soviel wir deren habhaft werden können, sorgfältig zu gebrauchen. Die wenigsten der hier mitgetheilten Erzählungen waren aus mündlicher Überlieferung zu schöpfen; auch darin unterscheiden sie sich von den örtlichen, welche in umgekehrtem Verhältnis gerade ihrer lebendigen Fortpflanzung unter dem Volke zu verdanken sind. Nur zuweilen berührt sich noch das, was die Lokalsage bedingt, mit der historischen Anknüpfung; für sich betrachtet, gibt ihr jenes einen stärkeren Halt, und um die seltsame Bildung eines Felsens sammelt sich die Sage dauernder als um den Ruhm selbst der edelsten Geschlechter. Über das Verhältnis der Geschichte zur Sage haben wir uns bereits im allgemeinen erklärt, so gut es, ohne in die noch vorbehaltenen Untersuchung und Ausführung des einzelnen einzugehen, geschehen konnte. In bezug auf das Eigentümliche der gegenwärtigen, die man Stamm- und Geschlechtssagen nennen könnte, läßt sich hinzufügen, daß sie wenig wirkliche und urkundliche Begebenheiten enthalten mögen. Man kann der gewöhnlichen Behandlung unserer Geschichte zwei und auf den ersten Schein sich widersprechende Vorwürfe machen: daß sie zu viel und zu wenig von der Sage gehalten habe. Während gewisse Umstände, die dem reinen Element der letzteren angehören, in die Reihe wirklicher Ereignisse eingelassen wurden, pflegte man andere, ganz gleichartige schnöde zu verwerfen, als fade Mönchserdichtungen und Gespinnste müßiger Leute. Man verkannte also

die eigenen Gesetze der Sage, indem man ihr bald eine irdische Wahrheit gab, die sie nicht hat, bald die geistige Wahrheit, worin ihr Wesen besteht, ableugnete und sich, gleich jenen Herulern, als sie durch blaublühenden Lein schwimmen wollten, etwas zu widerlegen anschickte, was in ganz verschiedenem Sinn behauptet werden mußte. Denn die Sage geht mit andern Schritten und sieht mit andern Augen, als die Geschichte tut; es fehlt ihr ein gewisser Beischmack des Leiblichen oder, wenn man lieber will, des Menschlichen, wodurch diese so mächtig und ergreifend auf uns wirkt¹; vielmehr weiß sie alle Verhältnisse zu einer epischen Lauterkeit zu sammeln und wiederzubegeben. Es ist aber sicher jedem Volke zu gönnen und als eine edle Eigenschaft anzurechnen, wenn der Tag seiner Geschichte eine Morgen- und Abenddämmerung der Sage hat; oder wenn die menschlicher Augenschwäche doch nie ganz ershbare Gewißheit der vergangenen Dinge statt der schroffen, farblosen und sich oft verwischenden Mühe der Wissenschaft, sie zu erreichen, in den einfachen und klaren Bildern der Sage, wer sagt es aus, durch welches Wunder gebrochen widerscheinen kann. Alles, was dazwischen liegt, den unschuldigen Begriff der dem Volke gemüthlichen Sage verschmäh, zu der strengen und trockenen Erforschung der Wahrheit aber doch keinen rechten Mut faßt, das ist der Welt jederzeit am unnützesten gewesen.

Was unsere Sammlung jetzt noch enthalten kann, kündigt sich deutlich als bloße, oft ganz magere und bröckelhafte Überbleibsel von dem großen Schatze uralter deutscher Volksdichtung an, wie die ungleich zahlreichere und besser gepflegte Menge schriftlicher und mündlicher Überlieferungen des nordischen Stammes beweist. Die Unstetigkeit der meisten übrigen Völkerschaften, Kriege, teilweiser Untergang und Vermengung

1 Nur wenigen Schriftstellern des Mittelalters ist die Ausführlichkeit, wonach in der Geschichte unser Herz begehrt, eigen, wie dem Eckart von St. Gallen oder dem, der uns die rührende Stelle von Kaiser Otto und den Tränen seiner Mutter aufbehalten (Vita Mathildis, bei Leibniz, I, 205; es ist die jüngere Vita, cap. 22). Dergleichen stehe jede Sage nach, wie der Tugend des wirklichen Lebens jede Tugend der Poesie.

mit Fremden haben die Lieder und Sagen der Vorzeit gefährdet und nach und nach untergraben. Wieviel aber muß ein Volk besessen haben, das immer noch solche Spuren und Trümmer aufzuweisen vermag! Die Anordnung derselben hat diesmal weniger zufällig sein dürfen, sondern sie ist beides, nach den Zeiten und Stämmen, eingerichtet. Wenige Erzählungen gehen voran, die wir der Aufzeichnung der Römer danken und andere Sammler vielleicht ausgelassen oder vermehrt haben würden. Inzwischen schienen uns keine anderen Züge sagenhaft, namentlich die Taten des Arminius rein historisch. Von der Herrlichkeit gotischer Sage ist auf eine nie genug zu beklagende Weise das meiste untergegangen; den Verlust der älteren und reicheren Quellen kann man nach dem wenigen schätzen, was sich aus ihnen bei Jornandes noch übrig zeigt. Die Geschichte hat dem gotischen und den mit ihm verwandten Stämmen große Ungunst bewiesen; wäre der Arianismus nicht, dem sie ergeben gewesen, und der mit dadurch begründete Gegensatz zu den Rechtgläubigen, so würde vieles in anderm Lichte stehen. Jetzt läßt uns nur einiges hin und wieder Zerstreutes ahnen, daß diese Goten milder, gebildeter und edler begabt gewesen als ihre Feinde, die aufstrebenden, arglistigen Franken. Von den Longobarden, die gleichfalls unterliegen mußten, gilt fast dasselbe in schwächerem Maße; außer daß sie noch kriegischer und wilder als die Goten waren. Ein besserer Stern hat über ihren Sagen gewaltet, die ein aneinanderhängendes Stück der schönsten Dichtung, von wahren epischem Wesen durchzogen, bilden. Weniger ist die fränkische Sage zu loben, der doch die meisten Erhaltungsmittel zu Gebot gestanden; sie hat etwas von dem düsteren, tobenden Geiste dieses Volkes, bei welchem sich kaum Poesie gestalten mochte. Erst nach dem Erlöschen der Merowinger zieht sich um Karl den Großen die Fülle des edelsten Sagengewächses. Stammüberlieferungen der Völker, welche den Norden Deutschlands bewohnen, namentlich der Sachsen, Westfalen und Friesen, sind beinahe ganz verloren und wie mit einem Schlage zu Boden gedrückt;

einiges haben die Angelsachsen behalten. Jene Vertilgung wäre kaum begreiflich, fände sie nicht in der grausamen Bezwingung dieser Völker unter Karl dem Großen Erklärung; das Christentum wurde mit der Zerstörung aller Altertümer der Vorzeit zu ihnen geführt und das Geringhalten heidnischer Sitten und Sagen eingeschärft. Schon unter den sächsischen Kaisern mögen die Denkmäler früherer Volksdichtung so verklungen gewesen sein, daß sie sich nicht mehr an dem Glanze und unter dem Schutze ihrer für uns Deutsche so wohltätigen Regierung aufzurichten imstande waren. Merkwürdig bleibt, daß die eigentlichen Kaisersagen, die mit Karl anheben, schon nach den Ottonen ausgehen, und selbst die Staufenzzeit erscheint unmythisch; bloß an Friedrich Rotbart, wie unter den Späteren an Rudolf von Habsburg und Maximilian, flammen noch einzelne Lichter. Dieser Zeitabschnitt bindet andere Sagenkreise so wenig, daß sie noch während des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts eben in ihrer Blüte stehen. Unter allen einzelnen Geschlechtern aber, die in der Sage gefeiert worden, ragen früher die Amaler, Gunginger und Agilolfinger, später die Welfen und Thüringer² weit hervor. Es bleibt überhaupt bei der Frage, auf welchem Boden die epische Poesie eines Volkes gedeihe und fortlebe, von Gewicht, daß sie sich in urdeutschen Geschlechtsfolgen am liebsten zeigt, hingegen auszugehen und zu verkommen pflegt da, wo Unterbrechungen und Vermischungen mit fremden Völkern, selbst mit andern deutschen Stämmen vorgegangen sind³. Dies ist der Grund, warum die in Deutschland eingezogenen und allmählich deutsch gewordenen slawischen Stämme keine Geschlechtssagen aufzuweisen haben; ja auch an örtlichen gegen die ursprünglichen Länder entblößt dastehen. Die Wurzeln

2 Kein deutscher Landstrich hat auch so viel Chroniken als Thüringen und Hessen für die alte Zeit ihrer Vereinigung. Es gibt deren gewiß über zwanzig gedruckte und ungedruckte von verschiedenen Verfassern, wiewohl sie auf ähnlicher Grundlage ruhen.

3 Wie die Liebe zum Vaterlande und das wahre Heimweh auf einheimischen Sagen haften, hat lebhaft gefühlt: Brandes: Vom Einfluß des Zeitgeistes, erste Abteilung, Hannover 1810, S. 163–168.

greifen in das ungewohnte Erdreich nicht gerne ein, ihren Keimen und Blättern schlägt die fremde Luft nimmer an.

Die äußere Gestalt, in der diese Sagen hier mitgeteilt werden müssen, scheint uns manchem gegründeten Tadel ausgestellt, der indessen, wo es so überwiegend auf Stoff und Inhalt ankam, schwer zu vermeiden war. Sollten letztere als Hauptsache betrachtet und gewissenhaft geschont werden, so mußte wohl aus der Übersetzung lateinischer, der Auflösung gereimter und der Vergleichen mehrfacher Quellen ein gemischter, unebener Stil hervorgehen. Eine noch strengere Behandlungsart des Ganzen – so daß man aus dem kritisch genauen, bloßen Abdruck aller, sei es lateinischen oder deutschen Quellen, mit Beifügung wichtiger späterer Rezensionen, einen förmlich diplomatischen Kodex für die Sagendichtung gebildet hätte – würde mancherlei Reiz neben unleugbarem Gewinn für die gründliche Forschung gehabt haben, allein doch jetzt nicht gut auszuführen gewesen sein, schon der einmal im Zweck liegenden gleichmäßigen Übersicht des Ganzen halber. Am meisten geschmerzt hat es uns, die selbst ihren Worten nach wichtigen, aus dem Heidelberger Kodex 361 geschöpften Sagen von Karl und Adalger von Bayern in einem geschwächten Prosaauszug liefern zu müssen; ohne Zweifel hatten sie, zum wenigsten teilweise, ältere deutsche Gesänge zur Unterlage. So stehen andere Stellen dieser merkwürdigen Reimchronik in unverkennbarem Bezug auf das Lied von Bischof Anno, und es bleibt ihr vollständiger, wörtlicher Abdruck in aller Rücksicht zu wünschen.

Eine solche Grundlage von Liedern haben gewiß noch andere Stamsagen gehabt. Bekannt sind die Verweisungen auf altgotische Lieder, für die longobardische Sage läßt es sich denken⁴. Einzelne Überlieferungen gehen in der Gestalt späterer

4 Man beschränkt sich hier auf das Zeugnis von Alboin, bei Paulus Diaconus, I, 27: »Alboini ita praeclarum longe lateque nomen percrebuit, ut hactenus etiam tam apud Bajuvariorum gentem quam et Saxonum, sed et alios ejusdem linguae homines, ejus liberalitas et gloria, bellorumque felicitas et virtus in eorum carminibus celebretur.«

Volkslieder umher, wie die von Heinrich dem Löwen, dem Mann im Pflug und so weiter; merkwürdiger ist schon das Westfriesenlied der Schweizer. Andere sind im dreizehnten Jahrhundert gedichtet worden, wie Otto mit dem Bart, und der Schwanritter, Ulrich von Württemberg und so weiter. Möchten die damaligen Dichter nur öfter die vaterländische Sage der ausländischen vorgezogen haben! Auf eigentliche Volks- und Bänkelgesänge verweisen die Geschichtschreiber bei den Sagen von Hattos Verrat und Kurzbolds Heldentaten⁵. Andere Sagen sind mit den Liedern verschollen, wie die bayrische von Erbos Wisentjagd, die sächsische von Benno, und was der blinde Friese Bernlef besungen⁶.

Es ist hier der Ort, ausdrücklich zu bemerken, welche deutschen Sagen aus unserer Sammlung ausgeschlossen bleiben mußten, weil sie in dem eigenen und lebendigeren Umfang ihrer Dichtung auf unsere Zeit gekommen sind. Dahin gehören die Sagen: 1) Von den Nibelungen, Amalungen, Wolfungen, Harlungen und allem, was diesen großen Kreis von ursprünglich gotischen, burgundischen und austrasischen Dichtungen bildet, in deren Mitte das Nibelungenlied und das Heldenbuch stehen.

5 Ekehardus jun.: De casibus S. Galli (ap. Goldast, I, 15): »Hattonem franci illi saepe perdere moliti sunt, sed astutia hominis in falsam regis gratiam suasi; qualiter ad alpes (I. Adalpertus) fraude ejus de urbe Pabinberk detractus capite sit plexus, quoniam vulgo concinnatur et canitur, scribere supersedeo.« Otto Frising., VI, 15: »Itaque ut non solum in regum gestis invenitur, sed etiam in vulgari traditione in compitis et curiis hactenus auditur, praefatus Hatto Albertum in castro suo Babenberg adiit« etc. Ekehardus jun., l.c., pag. 29: »Chuono quidam regii generis Churzibolt a brevitate cognominatus – de quo multa concinnantur et canuntur.«

6 Chron. ursperg.: »Erbo et Boto, illius famosi Erbonis posteri, quem in venatu a bisonte (die Ausg. 1540, p. 256, und 1609, p. 185, lesen: ab insonte) bestia confossum vulgares adhuc cantilenae resonant.« Norberti vita Bennonis, ap. Eccard. C. Hist., II, S. 2165.: »Quantae utilitati, quanto honori, quanto denique vitae tutamini et praesidio fuerit, populares etiam nunc adhuc notae fabulae attestari solent et cantilenae vulgares.« Vergl. Mörsers Osnabr. Gesch., II, 32. Vita Ludgeri (mehrmals gedr. hier nach einer alten Kasseler Handschrift): »Is, Bernlef cognomento, vicinis suis admodum carus erat, quia antiquorum actus regumque certamina more gentis suae non inurbane cantare noverat, sed per triennium ita erat continua caecitate depressus« etc. etc.

2) Von den Kerlingern, namentlich Karl, Roland, den Haimonskindern und anderen Helden, meist austrasischen Ursprungs, doch auch in französischen, italienischen und spanischen Gedichten eigentümlich erhalten. Einige besondere Sagen von Karl dem Großen haben indessen, der Verbindung wegen, aufgenommen werden müssen, und weil sie einigermaßen außerhalb des Bezirks jenes Hauptkreises liegen. Mit der schönen (bayrischen) Erzählung von Karls Geburt und Jugend war dies nicht völlig der Fall. 3) Die späteren fränkischen und schon mehr französischen Sagen von Lothar und Maller, Hugschapler und Wilhelm dem Heiligen. 4) Die westgotischen von Rodrigo⁷. 5) Die bayrische Sage von Herzog Ernst und Wetzlar. 6) Die schwäbischen von Friedrich von Schwaben und von dem Armen Heinrich. 7) Die austrasischen von Orendel und Breite, desgleichen Margaretha von Limburg. 8) Die niedersächsische von Thedel von Wallmoden⁸.

Sind auf solche Weise die Grenzen unserer Unternehmung gehörig abgesteckt, so glauben wir nicht, daß sich zu dem Inhalt des gegenwärtigen Bandes bedeutende Zusätze ergeben können, es müßten denn unverhofft ganz neue Quellen eröffnet werden. Desto mehr wird sich aber für die Vervollständigung der örtlichen Sagen tun lassen; wir haben zu dem ersten Teil glücklich nachgesammelt und so erfreuliche Mitteilungen empfangen, daß wir diese zuvor in einem dritten Teil herauszugeben wünschen, um uns dann desto ungestörter und sicherer zu der Untersuchung des ganzen Vorrates wenden zu können.

Kassel, den 24. Februar 1818

⁷ Silva de romances viejos, pag. 286–298.

⁸ Eine besondere Sammlung dessen; was aus der Heiligenlegende zur deutschen Sage gerechnet werden muß, schickt sich besser für ein eigenes Werk. Dahin gehört zum Beispiel die Geschichte von Zeno (lombardisch), von Meinrad und Ottilie (alemannisch), von Elisabeth (thüringisch-hessisch), und vorzüglich viel altfränkische: von Martin, Hubert, Gregor vom Stein, Gangolf und so weiter.

Inhalt

1. Die drei Bergleute im Kuttenberg.....	32
2. Der Berggeist	34
3. Der Bergmönch im Harz.....	34
4. Frau Hollen Teich	36
5. Frau Holla zieht umher.....	37
6. Frau Hollen Bad.....	37
7. Frau Holla und der treue Eckart	38
8. Frau Holla und der Bauer.....	38
9. Die Springwurzel	40
10. Fräulein von Boyneburg	41
11. Der Pielberg.....	43
12. Die Schloßjungfrau.....	43
13. Die Schlangenjungfrau.....	43
14. Das schwere Kind.....	45
15. Der alte Weinkeller bei Salurn	45
16. Hünenspiel.....	48
17. Das Riesenspielzeug.....	49
18. Riese Einheer.....	51
19. Riesensäulen	51
20. Der Köterberg.....	51
21. Geroldseck.....	52
22. Kaiser Karl zu Nürnberg	52
23. Friedrich Rotbart auf dem Kyffhäuser	52
24. Der Birnbaum auf dem Walserfeld.....	53
25. Der verzauberte König zu Schildheiß	54
26. Kaiser Karl des Großen Auszug.....	54
27. Der Untersberg	55
28. Kaiser Karl im Untersberg.....	55
29. Der Scherfenberger und der Zwerg	56

30. Das stille Volk zu Plesse	59
31. Des kleinen Volks Hochzeitfest	60
32. Steinverwandelte Zwerge.....	61
33. Zwergberge.....	61
34. Zwerge leihen Brot.....	62
35. Der Graf von Hoia	63
36. Zwerge ausgetrieben	64
37. Die Wichtlein.....	64
38. Beschwörung der Bergmännlein	65
39. Das Bergmännlein beim Tanz	66
40. Das Kellermännlein.....	68
41. Die Ahnfrau von Rantzau	68
42. Herrmann von Rosenberg.....	71
43. Die Osenberger Zwerge	71
44. Das Erdmännlein und der Schäferjung.....	72
45. Der einkehrende Zwerg.....	72
46. Zeitelmoos	74
47. Das Moosweibchen	75
48. Der wilde Jäger jagt die Moosleute	75
49. Der Wassermann	76
50. Die wilden Frauen im Untersberge.....	77
51. Tanz mit dem Wassermann.....	79
52. Der Wassermann und der Bauer	80
53. Der Wassermann an der Fleischerbank.....	81
54. Der Schwimmer	81
55. Bruder Nickel.....	82
56. Nixenbrunnen	82
57. Magdeburger Nixen.....	83
58. Der Döngessee.....	83
59. Mummelsee.....	84
60. Die Elbjungfer und das Saalweiblein.....	86
61. Wasserrecht.....	88
62. Das ertrunkene Kind	88
63. Schlitzöhrchen.....	89
64. Die Wassernixe und der Mühlknappe	89

65. Vor den Nixen hilft Dosten und Dorant	89
66. Des Nixes Beine.....	92
67. Die Magd bei dem Nix	92
68. Die Frau von Alvensleben.....	92
69. Die Frau von Hahn und der Nix.....	94
70. Frau von Bonikau	95
71. Das Streichmaß, der Ring und der Becher	95
72. Der Kobold	97
73. Der Bauer mit seinem Kobold	98
74. Der Kobold in der Mühle.....	98
75. Hütchen.....	101
76. Hinzelmann	105
77. Klopfer	122
78. Stiefel	123
79. Ekerken	123
80. Nachtgeist zu Kendenich	123
81. Der Alp.....	123
82. Der Wechselbalg	125
83. Die Wechselbälger im Wasser	126
84. Der Alraun	127
85. Spiritus familiaris	128
86. Das Vogelnest.....	130
87. Der Brutpfennig	132
88. Wechselkind mit Ruten gestrichen	133
89. Das Schauen auf die Kinder.....	134
90. Die Roggenmuhme	134
91. Die zwei unterirdischen Weiber.....	135
92. König Grünewald.....	136
93. Blümelisalp.....	137
94. Die Lilie	138
95. Johann von Passau.....	139
96. Das Hündlein von Bretta	140
97. Das Dorf am Meer.....	141
98. Die verschütteten Silbergruben.....	141
99. Die Fundgrübner.....	142

100. Ein gespenstiger Reiter	143
101. Der falsche Eid	144
102. Zwölf ungerechte Richter	144
103. Die heiligen Quellen	145
104. Der quillende Brunnen	145
105. Hungerquelle	146
106. Der Liebenbach	146
107. Der Helfenstein	146
108. Die Wiege aus dem Bäumchen	149
109. Hessental	149
110. Reinstein	149
111. Der stillstehende Fluß	150
112. Arendsee	150
113. Der Ochsenberg	151
114. Die Moorjungfern	151
115. Andreasnacht	151
116. Der Liebhaber zum Essen eingeladen	153
117. Die Christnacht	154
118. Das Hemdabwerfen	155
119. Kristallschauen	156
120. Zauberkräuter kochen	159
121. Der Salzknecht in Pommern	160
122. Jungfer Eli	161
123. Die weiße Frau	162
124. Taube zeigt einen Schatz	162
125. Taube hält den Feind ab	163
126. Der Glockenguß zu Breslau	163
127. Der Glockenguß zu Attendorn	164
128. Die Müllerin	167
129. Johann Hübner	168
130. Eppela Gaila	171
131. Der Blumenstein	172
132. Seeburger See	173
133. Der Burgsee und Burgwall	175
134. Der heilige Niklas und der Dieb	176

135. Riesensteine	177
136. Spuren im Stein.....	177
137. Der Riesenfinger.....	178
138. Riesen aus dem Untersberge.....	178
139. Der Jettenbühel zu Heidelberg.....	179
140. Riese Haym.....	180
141. Die tropfende Rippe	180
142. Jungfrausprung.....	181
143. Der Stierenbach	181
144. Die Männer im Zottenberg.....	182
145. Verkündigung des Verderbens.....	183
146. Das Männlein auf dem Rücken.....	184
147. Gottschee.....	185
148. Die Zwerge auf dem Baum	187
149. Die Zwerge auf dem Felsstein	187
150. Die Füße der Zwerge.....	188
151. Die wilden Geister.....	189
152. Die Heilingszwerge	189
153. Der Abzug des Zwergvolks über die Brücke	191
154. Der Zug der Zwerge über den Berg.....	192
155. Die Zwerge bei Dardesheim.....	193
156. Schmied Riechert.....	194
157. Grinkenschmidt	194
158. Die Hirtenjungen.....	195
159. Die Nußkerne	195
160. Der Soester Schatz	196
161. Das quellende Silber.....	197
162. Goldsand auf dem Untersberg.....	198
163. Goldkohlen.....	199
164. Der Brunnen zu Steinau.....	199
165. Die fünf Kreuze	200
166. Der Schwerttanz zu Weißenstein	200
167. Der Steintisch zu Bingenheim.....	201
168. Der lange Mann in der Mordgasse zu Hof	202
169. Krieg und Frieden	202

170. Rodensteins Auszug	203
171. Der Tannhäuser	204
172. Der wilde Jäger Hackelberg	205
173. Der wilde Jäger und der Schneider	206
174. Der Höselberg.....	207
175. Des Rechenbergers Knecht	207
176. Geisterkirche	209
177. Geistermahl	211
178. Der Dachdecker.....	213
179. Die Spinnerin am Kreuz.....	213
180. Buttermilchturm.....	214
181. Der heilige Winfried.....	214
182. Der Hülfenberg.....	215
183. Das Teufelsloch zu Goslar	216
184. Die Teufelsmühle.....	217
185. Der Herrgottstritt.....	218
186. Die Sachsenhäuser Brücke zu Frankfurt	219
187. Der Wolf und der Tannenzapf	220
188. Der Teufel von Ach	221
189. Die Teufelsmauer.....	221
190. Des Teufels Tanzplatz.....	221
191. Die Teufelskanzel	222
192. Das Teufelsohrkissen	222
193. Der Teufelsfelsen.....	222
194. Teufelsmauer	222
195. Teufelsgitter	223
196. Teufelsmühle	223
197. Teufelskirche	223
198. Teufelsstein bei Reichenbach.....	223
199. Teufelsstein zu Köln	224
200. Süntelstein zu Osnabrück.....	224
201. Der Lügenstein	224
202. Die Felsenbrücke	225
203. Das Teufelsbad zu Dassel	225
204. Der Turm zu Scharthfeld	226

205. Der Dom zu Köln.....	227
206. Des Teufels Hut.....	228
207. Des Teufels Brand.....	229
208. Die Teufelshufeisen.....	230
209. Der Teufel führt die Braut fort	230
210. Das Glücksrad.....	231
211. Der Teufel als Fürsprecher.....	233
212. Traum vom Schatz auf der Brücke.....	233
213. Der Kessel mit dem Schatz.....	234
214. Der Werwolf	235
215. Der Werwolfstein.....	237
216. Die Werwölfe ziehen aus.....	238
217. Der Drache fährt aus	238
218. Winkelried und der Lindwurm.....	239
219. Der Lindwurm am Brunnen.....	240
220. Das Drachenloch.....	241
221. Die Schlangenkönigin	241
222. Die Jungfrau im Oselberg	242
223. Der Krötenstuhl	243
224. Die Wiesenjungfrau.....	244
225. Das Niesen im Wasser	245
226. Die arme Seele	245
227. Die verfluchte Jungfer.....	245
228. Das Fräulein von Staufenberg.....	245
229. Der Jungferenstein	246
230. Das steinerne Brautbett.....	246
231. Zum Stehen verwünscht.....	247
232. Die Bauern zu Kolbeck	248
233. Der heilige Sonntag.....	249
234. Frau Hütt	249
235. Der Kindelsberg	251
236. Die Semmelschuhe	252
237. Der Erdfall bei Hochstädt.....	252
238. Die Brotschuhe.....	253
239. Das taube Korn	253

240. Der Frauensand	254
241. Brot zu Stein geworden	258
242. Der Binger Mäuseturm.....	259
243. Das Bubenried	260
244. Kindelbrück.....	260
245. Die Kinder zu Hameln	261
246. Der Rattenfänger	264
247. Der Schlangenfänger.....	265
248. Das Mäuselein.....	265
249. Der ausgehende Rauch	266
250. Die Katze aus dem Weidenbaum.....	266
251. Wetter und Hagel machen.....	267
252. Der Hexentanz.....	268
253. Die Weinreben und Nasen.....	268
254. Festhängen.....	269
255. Das Nothemd.....	269
256. Fest gemacht.....	270
257. Der sichere Schuß.....	271
258. Der herumziehende Jäger.....	271
259. Doppelte Gestalt	273
260. Gespenst als Eheweib.....	274
261. Tod des Erstgeborenen.....	275
262. Der Knabe zu Kolmar	275
263. Tod des Domherrn zu Merseburg.....	276
264. Die Lilie im Kloster zu Korvei.....	276
265. Rebundus im Dom zu Lübeck	277
266. Glocke läutet von selbst	279
267. Todesgespenst.....	280
268. Frau Berta oder die weiße Frau	280
269. Die wilde Berta kommt	281
270. Der Türost, das Posterli und die Sträggele	281
271. Der Nachtjäger und die Rüttelweiber.....	282
272. Der Mann mit dem Schlackhut	282
273. Der graue Hockelmann	283
274. Chimmeke in Pommern	283

275. Der Krischer.....	283
276. Die überschiffenden Mönche	284
277. Der Irrwisch	285
278. Die feurigen Wagen.....	286
279. Räderberg.....	286
280. Die Lichter auf Hellebarden.....	287
281. Das Wafeln	288
282. Weberndes Flammenschloß	288
283. Der Feuerberg	290
284. Der feurige Mann	291
285. Die verwünschten Landmesser	291
286. Der verrückte Grenzstein	291
287. Der Grenzstreit.....	292
288. Der Grenzlauf	292
289. Die Alpschlacht.....	294
290. Der Stein bei Wenthusen.....	295
291. Die Altenberger Kirche	295
292. Der König im Lauenburger Berg.....	296
293. Der Schwanberg.....	296
294. Der Robbedisser Brunn.....	296
295. Bamberger Waage.....	297
296. Kaiser Friedrich zu Kaiserslautern	297
297. Der Hirt auf dem Kyffhäuser	298
298. Die drei Telle	299
299. Das Bergmännchen	300
300. Die Zirbelnüsse.....	300
301. Das Paradies der Tiere	301
302. Der Gemsjäger.....	301
303. Die Zwerglöcher.....	303
304. Der Zwerg und die Wunderblume.....	304
305. Der Nix an der Kelle.....	304
306. Schwarzach	305
307. Die drei Jungfern aus dem See	306
308. Der tote Bräutigam	306
309. Der ewige Jäger.....	307

310. Hans Jagenteufel.....	308
311. Des Hackelnberg Traum.....	309
312. Die Tut-Osel.....	309
313. Die schwarzen Reiter und das Handpferd.....	310
314. Der getreue Eckhart.....	311
315. Das Fräulein vom Willberg.....	311
316. Der Schäfer und der Alte aus dem Berg.....	312
317. Jungfrau Ilse	314
318. Die Heidenjungfrau zu Glatz	315
319. Der Roßtrapp und der Kreetpfuhl.....	317
320. Der Mägdesprung.....	321
321. Der Jungfernsprung	322
322. Der Harrassprung.....	323
323. Der Riese Hidde	323
324. Das Ilfelder Nadelöhr	323
325. Die Riesen zu Lichtenberg.....	324
326. Das Hünenblut.....	325
327. Es rauscht im Hünengrab	325
328. Tote aus den Gräbern wehren dem Feind	326
329. Hans Heilings Felsen.....	326
330. Die Jungfrau mit dem Bart.....	327
331. Die weiße Jungfrau zu Schwanau.....	328
332. Schwarzkopf und Seeburg am Mummelsee.....	328
333. Der Krämer und die Maus	330
334. Die drei Schatzgräber.....	332
335. Einladung vor Gottes Gericht.....	332
336. Gäste vom Galgen.....	334
337. Teufelsbrücke	335
338. Die zwölf Johannesse	336
339. Teufelsgraben	336
340. Der Kreuzliberg.....	337
341. Die Pferde aus dem Bodenloch.....	337
342. Zusammenkunft der Toten	338
343. Das weissagende Vöglein	339
344. Der Ewige Jud auf dem Matterhorn	340

345. Der Kessel mit Butter	340
346. Trauerweide	341
347. Das Christusbild zu Wittenberg	341
348. Das Muttergottesbild am Felsen	341
349. Das Gnadenbild aus dem Lärchenstock zu Waldrast ..	342
350. Ochsen zeigen die heilige Stätte	343
351. Notburga	344
352. Mauerkalk mit Wein gelöscht	347
353. Der Judenstein	348
354. Das von den Juden getötete Mägdlein	348
355. Die vier Hufeisen	349
356. Der Altar zu Seefeld	350
357. Der Sterbensstein	350
358. Sündliche Liebe	351
359. Der Schweidnitzer Ratsmann	351
360. Regenbogen über Verurteilten	353
361. Gott weint mit dem Unschuldigen	354
362. Gottes Speise	354
363. Die drei Alten	355
364. Der heilige Salzfluß	358
365. Der heilige See der Hertha	358
366. Der heilige Wald der Semnonen	359
367. Die Wanderung der Ansivaren	359
368. Die Seefahrt der Usipier	361
369. Wanderung der Goten	361
370. Die eingefallene Brücke	362
371. Warum die Goten in Griechenland eingebrochen	363
372. Fridigern	363
373. Des Königs Grab	364
374. Athaulfs Tod	365
375. Die Trullen	365
376. Sage von Gelimer	365
377. Gelimer in silberner Kette	366
378. Ursprung der Hunnen	367
379. Die Einwanderung der Hunnen	367

380. Sage von den Hunnen.....	367
381. Das Kriegsschwert.....	368
382. Die Störche.....	368
383. Der Fisch auf der Tafel.....	369
384. Theoderichs Seele.....	369
385. Urajas und Ildebad	370
386. Totila versucht den Heiligen	371
387. Der blinde Sabinus	372
388. Der Ausgang der Langobarden.....	373
389. Der Langobarden Ausgang.....	373
390. Sage von Gambara und den Langbärten	374
391. Die Langobarden und Aëpiter.....	375
392. Die sieben schlafenden Männer in der Höhle.....	376
393. Der Knabe im Fischteich	376
394. Lamissio und die Amazonen	377
395. Sage von Rodulf und Rumetrud	377
396. Alboin wird dem Audoin tischfähig	379
397. Ankunft der Langobarden in Italien.....	380
398. Alboin gewinnt Ticinum.....	380
399. Alboin betrachtet sich Italien.....	381
400. Alboin und Rosimund.....	381
401. Rosimund, Helmichis und Peredeo	383
402. Sage vom König Authari.....	384
403. Autharis Säule.....	385
404. Agilulf und Theudelind	386
405. Theodelind und das Meerwunder	389
406. Romhild und Grimoald der Knabe.....	390
407. Leupichis entflieht	391
408. Die Fliege vor dem Fenster.....	392
409. König Liutprands Füße	393
410. Der Vogel auf dem Speer.....	394
411. Aistulfs Geburt.....	394
412. Walter im Kloster.....	394
413. Ursprung der Sachsen.....	399
414. Abkunft der Sachsen.....	399

415. Herkunft der Sachsen	400
416. Die Sachsen und die Thüringer.....	401
417. Ankunft der Angeln und Sachsen.....	402
418. Ankunft der Pikten.....	403
419. Die Sachsen erbauen Ochsenburg.....	404
420. Haß zwischen den Sachsen und Schwaben	404
421. Herkunft der Schwaben.....	404
422. Abkunft der Bayern.....	405
423. Herkunft der Franken.....	405
424. Die Merowinger.....	405
425. Childerich und Basina.....	406
426. Der Kirchenkrug	408
427. Remig umgeht sein Land.....	409
428. Remig verjagt die Feuersbrunst.....	410
429. Des Remigs Teil vom Wasichenwald	411
430. Krothilds Verlobung	411
431. Die Schere und das Schwert	413
432. Sage von Attalus, dem Pferdeknecht, und Leo, dem Küchenjungen	414
433. Der schlafende König.....	417
434. Der kommende Wald und die klingenden Schellen	418
435. Chlotars Sieg über die Sachsen.....	419
436. Das Grab der Heiligen.....	420
437. Sankt Arbogast.....	421
438. Dagobert und Sankt Florentius.....	422
439. Dagoberts Seele im Schiff	424
440. Dagobert und seine Hunde.....	424
441. Die zwei gleichen Söhne.....	424
442. Hildegard	425
443. Der Hahnenkampf	427
444. Karls Heimkehr aus Ungerland.....	427
445. Der Hirsch zu Magdeburg	431
446. Der lombardische Spielmann	432
447. Der eiserne Karl	433
448. Karl belagerte Pavia	434

449. Adelgis.....	434
450. Von König Karl und den Friesen.....	436
451. Radbot läßt sich nicht taufen.....	438
452. Des Teufels goldenes Haus.....	439
453. Wittekinds Taufe.....	440
454. Wittekinds Flucht	441
455. Erbauung Frankfurts.....	441
456. Warum die Schwaben dem Reich vorfechten.....	442
457. Eginhart und Emma	442
458. Der Ring im See bei Aachen.....	444
459. Der Kaiser und die Schlange	445
460. König Karl.....	447
461. Der schlafende Landsknecht	453
462. Kaiser Ludwig baut Hildesheim.....	454
463. Der Rosenstrauch zu Hildesheim	455
464. König Ludwigs Rippe klappt.....	456
465. Die Königin im Wachshemd.....	456
466. Königin Adelheid	458
467. König Karl sieht seine Vorfahren in der Hölle und im Paradies	458
468. Adalbert von Babenberg	460
469. Herzog Heinrich und die goldene Halskette.....	461
470. Kaiser Heinrich der Vogeler	462
471. Der kühne Kurzbold.....	462
472. Otto mit dem Bart.....	463
473. Der Schuster zu Lauingen.....	467
474. Das Rad im Mainzer Wappen.....	468
475. Der Rammelsberg.....	469
476. Die Grafen von Eberstein.....	471
477. Otto läßt sich nicht schlagen	472
478. König Otto in Lamparten	473
479. Der unschuldige Ritter.....	473
480. Kaiser Otto hält Witwen- und Waisengericht	474
481. Otto III. in Karls Grabe.....	475
482. Die heilige Kunigund	476

483. Der Dom zu Bamberg.....	476
484. Taube sagt den Feind an.....	476
485. Der Kelch mit der Scharte	477
486. Sage von Kaiser Heinrich III.....	477
487. Der Teufelsturm am Donaustrudel.....	479
488. Quedl, das Hündlein	481
489. Sage vom Schüler Hildebrand	481
490. Der Knoblauchskönig.....	482
491. Kaiser Heinrich versucht die Kaiserin	483
492. Graf Hoyer von Mansfeld	483
493. Die Weiber zu Weinsperg.....	484
494. Der verlorene Kaiser Friedrich.....	484
495. Albertus Magnus und Kaiser Wilhelm.....	485
496. Kaiser Maximilian und Maria von Burgund.....	486
497. Sage von Adelger zu Bayern	487
498. Die treulose Störchin	493
499. Herzog Heinrich in Bayern hält reine Straße	494
500. Diez Schwinburg	495
501. Der geschundene Wolf	495
502. Die Gretlmühl.....	495
503. Herzog Friedrich und Leopold von Österreich.....	496
504. Der Markgräfin Schleier	497
505. Der Brennberger (erste Sage)	497
506. Der Brennberger (zweite Sage).....	500
507. Schreckenwalds Rosengarten.....	501
508. Margareta Maultasch.....	501
509. Dietrichstein in Kärnten.....	502
510. Die Maultasch-Schutt.....	503
511. Radbod von Habsburg.....	506
512. Rudolf von Strättlingen.....	506
513. Idda von Toggenburg	507
514. Auswanderung der Schweizer.....	507
515. Die Ochsen auf dem Acker zu Melchtal	509
516. Der Landvogt im Bad	509
517. Der Bund in Rütli	510

518. Wilhelm Tell	511
519. Der Knabe erzählt's dem Ofen	513
520. Der Luzerner Harschhörner.....	514
521. Ursprung der Welfen.....	515
522. Welfen und Giblinger.....	517
523. Herzog Bundus, genannt der Wolf	517
524. Heinrich mit dem goldenen Wagen.....	518
525. Heinrich mit dem goldenen Pflug.....	519
526. Heinrich der Löwe.....	520
527. Ursprung der Zähringer	524
528. Herr Peter Dimringer von Staufenberg	525
529. Des edlen Möringers Wallfahrt	528
530. Graf Hubert von Calw	530
531. Udalrich und Wendilgart und der ungeborne Burkard	531
532. Stiftung des Klosters Wettenhausen.....	533
533. Ritter Ulrich, Dienstmann zu Wirtenberg	533
534. Freiherr Albrecht von Simmern.....	536
535. Andreas von Sangerwitz, Komtur auf Christburg	539
536. Der Virdunger Bürger.....	542
537. Der Mann im Pflug	544
538. Siegfried und Genofeva	546
539. Karl Ynach, Salvius Brabon und Frau Schwan.....	549
540. Der Ritter mit dem Schwan	553
541. Das Schwansschiff am Rhein.....	562
542. Lohengrin zu Brabant.....	563
543. Lohengrins Ende in Lothringen.....	565
544. Der Schwanritter.....	567
545. Der gute Gerhard Schwan.....	569
546. Die Schwanringe zu Plesse.....	569
547. Das Oldenburger Horn.....	570
548. Friedrich von Oldenburg.....	572
549. Die neun Kinder.....	572
550. Amalaberga von Thüringen	575
551. Sage von Irminfried, Iring und Dieterich	575
552. Das Jagen im fremden Wald	576

553. Wie Ludwig Wartburg überkommen.....	578
554. Ludwig der Springer.....	579
555. Reinhartsbrunn	581
556. Der hartgeschmiedete Landgraf	581
557. Ludwig ackert mit seinen Adligen.....	583
558. Ludwig baut eine Mauer.....	584
559. Ludwigs Leichnam wird getragen	586
560. Wie es um Ludwigs Seele geschaffen war.....	586
561. Der Wartburger Krieg.....	587
562. Doktor Luther zu Wartburg.....	591
563. Die Vermählung der Kinder Ludwig und Elisabeth....	591
564. Heinrich das Kind von Brabant	592
565. Frau Sophiens Handschuh	593
566. Friedrich mit dem gebissenen Backen.....	594
567. Markgraf Friedrich läßt seine Tochter säugen	595
568. Otto der Schütze.....	599
569. Landgraf Philips und die Bauersfrau	597
570. In Ketten aufhängen	598
571. Landgraf Moritz von Hessen	599
572. Brot und Salz segnet Gott.....	601
573. Nidda.....	602
574. Ursprung der von Malsburg.....	603
575. Ursprung der Grafen von Mansfeld.....	604
576. Henneberg	604
577. Die acht Brunos.....	604
578. Die Eselswiese	606
579. Thalmann von Lunderstedt	607
580. Hermann von Treffurt.....	607
581. Der Graf von Gleichen.....	608
582. Hungersnot im Grabfeld.....	609
583. Der Kroppenstedter Vorrat	610
584. So viel Kinder als Tag' im Jahr	610
585. Die Gräfin von Orlamünde	611